

Waschtag der Tessinerin

Autor(en): **M.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tessiner Frauen waschen an der warmen Quelle in Ascona.

Washtag der Tessinerin.

Alles ist Gewohnheit im Leben, auch das Arbeiten im Stehen, Sitzen oder Knien; beispielsweise das Wäsche-waschen wird von den Berner Hausfrauen nur im Stehen vollbracht.

Die Tessinerfrau dagegen kniet bei dieser Beschäftigung; sie muß sich sehr bücken, denn das Wasser rinnt nur flach durch Steingeröll, so hat sie die Gewohnheit des Knien angenommen.

Wenn es ihr irgend möglich ist, Sommers und Winters, so wäscht sie am fließenden Wasser, auch wenn sie einen längeren Weg bis dahin zurücklegen muß, denn das weiche Wasser reinigt gut. Mit einem Korb voll Wäsche, dem Waschbrett und einem Stückchen Seife geht sie ans Wasser und kniet und reibt. Sie schwingt die Wäsche nicht. Es ist kein großer Washtag — denn in ein paar Stunden ist alles fertig: gewaschen, gespült und getrocknet.

In Ascona sprudelt eine Quelle, die auch im Winter warmes Wasser spendet, das nie zufriert; da waschen täglich in fröhlicher Gemeinschaft viele Frauen ihre Wäsche; jahraus, jahrein. Und wie die Quelle geschwäßig sprudelt und unermüdet rinnt, so fließt auch der Redestrom der Wäscherinnen immer neu und unermüdet; tagaus, tagein.
M. M.

Erziehung zur Verantwortung.

Der „Schweizer Spiegel“ erließ vor einiger Zeit eine Rundfrage an seine Leser: „Was gefällt Ihnen an unsern Handwerkern nicht?“ Aus den zahlreichen Antworten ging fast überall dasselbe hervor: eine erschreckende Verantwortungslosigkeit in bezug auf die Arbeitsleistung, auf Zeitverbrauch und Schonung von Material, Möbeln usw. und eine bedenkliche Schlamperie, Vergeßlichkeit, Gewissenlosigkeit. Wer viel mit Handwerkern zu tun hat, hat auch viel Gelegenheit, ihre Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit bei der Behandlung von fremdem Gut zu beobachten, wie sie mit genagelten Schuhen auf Inlaibböden herumstapfen, manchmal sogar auf Möbel stehen, mit schmutzigen Händen die Tapete angreifen, mit ihren Werkzeugen das Gefäß verderben, im Garten in die schönsten Beete stehen, den Rasen ruinieren usw.

Aber das ist nur ein Beispiel an einem bestimmten Stand für die allgemeine Verantwortungslosigkeit von heute. Ueberall läßt man sich vom Gedanken beherrschen: nach uns der Zusammenbruch. Wie verantwortungslos wird manchmal in den Behörden mit öffentlichen Geldern umgegangen, wird oft in Sitzungen mit der Zeit geudeut, wie wurde auf Aemtern und in Bureaus mit dem Material „geschlekt“, ehe die Sparmaßnahmen eben zum Sparen zwangen. Und wie verantwortungslos steht auch der Staatsbürger dem Staat gegenüber und sucht ihn auf jede Weise zu betrügen. Und laufen wir nicht selber dem Bauer rücksichtslos ins hohe Gras, wenn uns nach einem Wiesenstrauch gelüftet, das Viehgatter offen lassend? In hundert täglichen Handlungen oder Unterlassungen in und außer dem Haus, äußert sich unser Verantwortungsbewußtsein oder der Mangel desselben, und unser Verhalten überträgt sich unfehlbar

auf die Kinder, die uns ja immer beobachten und nachahmen. Sehen sie uns ein Apfelbüßgi, eine Bananenschale, eine Papierumhüllung achtlos zu Boden werfen, so werden auch sie das tun; sehen sie, daß wir sie unschädlich machen, auch wenn sie nicht von uns stammt, daß wir sie vom Gehweg in den Straßengraben spedieren, damit nicht andere darauf ausgleiten, so lernen auch sie diese Verantwortung für die andern.

Sind es erst materielle und oft sehr geringe Dinge, um die es sich dabei handelt, so überträgt später der junge Mensch selber sein Verantwortungsbewußtsein auch auf ideelle, fühlt, daß er auch da ebensowenig das schlechte Beispiel geben darf, und daß er weder mit Gut noch Geld, weder mit Leib noch Leben, mit Geist noch Seele leichtsinnig und verantwortungslos umgehen darf. Dieses Gefühl für Verantwortlichkeit wirkt sich später besonders auch in sexueller Beziehung aus. Wie manchem Mädchen wäre Schande und Not erspart, wenn die Männer dem weiblichen Geschlecht gegenüber verantwortungsbewusster wären, und wie manchem Kind der Mafel der „unehrlichen“ Geburt, wenn auch die Frauen dem kommenden Geschlecht gegenüber es wären. Wieviel wird auch an der Gesundheit gesündigt mit übermäßigem Rauchen, Trinken, Sporteln, oft trotz ärztlichem Verbot. Wie mancher brave Hausvater stänkert von früh bis spät seine und seiner Frau und Kinder Stube voll, und wenn er mit der Familie auf der Bahn fährt, muß alles mit ihm ins Raucherabteil, auch das Tragkind, weil er gern rauchen möchte.

Wir können den Kindern, den ganz kleinen schon und in kleinsten Dingen das Gefühl für Verantwortung einimpfen: die Puppe seines Spielkamerädleins soll es ja recht sorgsam behandeln, zum entlehnten Buch besonders Sorge tragen, denn es ist dem Hans feins; in fremdem Hause soll es noch gründlicher als daheim die Schuhe abstreifen, sehen, daß es nicht Lärm verursacht, denn es ist nicht unsere Treppe; in fremdem Garten darf es ja nichts zertreten, nichts abreißen, keine Unordnung machen, denn er gehört andern Leuten. So lernt es fremdes Eigentum achten. Ist ein kleines Kind von Bekannten oder Verwandten bei uns zu Besuch, so muß man es besonders gut vor Schaden bewahren. Unter Bub wird ermahnt, nicht in seiner Gegenwart die gewohnten Kraftausdrücke zu gebrauchen; „es lernt's sonst auch“. Einen uns über die Ferien anvertrauten Kanarienvogel, eine Pflanze werden wir besonders sorglich pflegen. Sehen die Kinder von klein auf, wie gewissenhaft wir mit fremdem